

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Redaktion von Zig-Zag wünscht Ihnen von ganzem Herzen ein gutes Neues Jahr.

Wir beginnen diesmal mit zwei Gedichten von unseren Leserinnen

von angesicht

Verena Gautschi, Kriens

vielleicht
bist du doch
ganz anders
als ich dich denke
vielleicht
liesse sich
von dir
das staunen
wieder lernen

vermutlich
bist du ja
ganz anders
als ich meinte
vermutlich
werde ich
mit dir noch
meine blauen wunder
erleben

bestimmt
bist du anders
ganz anders
als alles
was wir erträumen
bestimmt
bleibt uns
deinen kindern
beim erwachen
von angesicht
zu angesicht
nichts
als staunen

(zu 1. Kor. 13, 12)

L'orgue et le pipeau

Marielle Thiébaud, Lausanne

J'aimerais tant, Seigneur, être un orgue imposant
Pour célébrer ton nom aux riches harmonies
De registres divers, domptés, obéissants,
Envoûter le public d'accords majestueux,
Emplir de sons puissants la cathédrale entière.

Et voilà je ne suis qu'un morceau de bois creux,
Un pipeau de berger n'ayant que quelques notes.
Je resterai bien droit, disponible pour toi,
Pour que ton souffle puisse passer à travers moi
Et se servir de moi pour jouer ta musique.
Moi, je garde la joie d'être ton instrument.

Dialog mit der Leserschaft

Madame Centlivre in Morges, die wohl älteste Zig-Zag-Leserin (sie wird dieses Frühjahr 100jährig) hat uns vor zwei Jahren folgende Botschaft zukommen lassen :

« Bin sehr glücklich, Zig-Zag zu erhalten, eine Quelle der Erneuerung und eine Herausforderung an mein gegenwärtiges Leben. »

Im vergangenen Dezember, anlässlich eines Besuches bei ihr, sprechen wir von *Initiativen der Veränderung*, und sie ist froh, dass ein neuer Name gefunden wurde. Sie denkt, der Ausdruck müsse sich verändern, weil der Geist sich dauernd erneuert, und ihm gilt es, treu zu bleiben. « Denn der Geist ist ewig. » und sie fasst zusammen : « Die Treue gegenüber den Alten besteht nicht darin, zu tun, was sie taten, sondern inspiriert zu sein wie sie waren. »

Monique Mottu

28.01.1927 – 29.12.2003

Nicole Maunoir, Danielle Maillefer, Andrew und Eliane Stallybrass :

Monique Mottu starb friedlich am 29. Dezember, nach einem langen Kampf gegen den Krebs, in ihrem 77. Lebensjahr. Sie ist nun wieder bei ihrem geliebten Daniel, der vor eineinhalb Jahren starb. Der Trauergottesdienst fand in ihrer Gemeindekirche statt, wo Daniels Vater Pfarrer gewesen war.

Dies bedeutet das Ende eines Kapitels der MRA-Geschichte in Genf. Wir werden ihre Freundschaft und ihr aufmunterndes Lächeln sehr vermissen. Sie hatte eine grosse Gabe für Beziehungen, und das Personal des Pflegeheims, wo sie starb, schätzte ihren Glauben und ihren Humor in den letzten Wochen sehr hoch.

Anschlagblatt

in der Résidence de la Gradelle, wo Monique ihre letzte Lebenszeit verbrachte, geschrieben von der Direktorin Madame Paola Savoy-Poli :

« Wir alle haben ihren Mut während ihrer plötzlichen Krankheit bewundert, ihre Bereitschaft, sich zu begeistern und sich über die Gaben des Lebens zu verwundern, ihre intelligente Lebhaftigkeit und ihre stetige Fähigkeit, eine Atmosphäre von Wärme, Freundschaft und Optimismus um sich zu verbreiten. Madame Mottu war « von innen her schön », und sie wird uns fehlen. »

Botschaft von Eduard Rosental :

Daniel und Monique ! Sie waren die ersten, denen ich in Caux begegnet bin. Es war für mich eine sehr schwierige Zeit. Der Einmarsch der Sowjets in die Tschechoslowakei war für mich, einen russischen Journalisten in Genf, eine schlimme Sache, und die Schweizer Presse boykottierte mich. Und genau in diesem Moment bekam ich von Daniel die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz in Caux ! Mit der Zeit wurden er und Monique meine Freunde. Ende Dezember des vergangenen Jahres nahm ich am Runden Tisch in Moskau teil, dessen Thema die Bewegung der MRA war, und Monique bat mich, ihr zu erzählen, wie alles abgelaufen sei.

Trotz ihrer schweren Krankheit blieb sie daran interessiert. Und sie freute sich zu hören dass wir in Moskau eine Caux-Kontaktgruppe gegründet haben, dass die Bewegung sich weiter ausbreitet. Sie dachte daran bis zum Ende.

Schlafe im Frieden, liebe Monique. Du bleibst in unsern Herzen !

Botschaft von Veronique Gigand:

Ich habe Monique im Menu-Team kennen gelernt. Wie viele andere habe ich ihre muntere, lebhaftige und unkonventionelle Art geschätzt. An ihrer Seite habe ich viel mehr gelernt als kochen: Eine Lebensweise, die das Leben mit Freude und Vertrauen anpackt, ohne vorgefasste Meinung und mit einer solchen Grosszügigkeit! Niemand aus diesem Menu-Team wird unsere Glace-Abende vergessen. Sie unterbrachen die intensive Arbeit. Eine Arbeit mit einer besonderen Sorgfalt in allen Details verlangte Monique nämlich ebenfalls. Sie war für mich gleichermassen Lehrmeisterin und Freundin. Ich konnte kaum glauben, dass sie schon so alt sei! Daniel und Monique waren, jedes auf seine Weise, starke Persönlichkeiten, warmherzig und leicht zugänglich. Sie werden uns fehlen.



Geld und Politik

Rose-Marie Stahel, Ostermundigen

Als Mitglied des Grossen Gemeinderates, der Legislative unserer Gemeinde setzte ich mich immer wieder fürs Sparen ein. In den Sitzungen wurde mir oft vorgeworfen, (auch vom Gemeindepräsidenten) dass ich im persönlichen Leben nicht dazu bereit wäre. Zur Rede gestellt erklärte mir ein sichtlich verlegener Gemeindepräsident unter vier Augen, dass er wisse, dass dieses Argument bei mir nicht zutrefte, aber bei vielen andern... Ich war verärgert.

Einige Zeit später sollte eine neue Besoldungsordnung für die Angestellten der Gemeinde beschlossen werden. Für dieses Geschäft war die Legislative zuständig. Es wurde eine Expertise von einem auswärtigen Fachmann verlangt, und diese wurde dem Personal vorgestellt. Die Angestellten waren damit nicht ein-

verstanden und so erhöhte die Exekutive in eigener Regie die ganze Lohnskala um eine Stufe. Dies entsprach nicht der Meinung der Fachleute und verschiedene Ratsmitglieder und ich waren auch gegen diese Erhöhung. Meine Fraktion erlaubte mir, dass ich mich in einem Votum wehren sollte. Mir war klar, dass es nach dem Entscheid der Exekutive schwierig war, vom Personal zu verlangen, auf eine niedrigere Gehaltsstufe gesetzt zu werden. Ich musste mit gutem Beispiel vorangehen. In meinem Fall konnte ich als vom Kanton angestellte Kindergärtnerin nicht auf Lohn verzichten, aber ich konnte mich verpflichten, einer gemeinnützigen Gesellschaft monatlich einen bestimmten Beitrag zu überweisen.

Unterdessen hatten die meisten Ratsmitglieder kalte Füße bekommen und so musste ich zur Kenntnis nehmen, dass das Geschäft angenommen würde. Nach inneren Kämpfen beschloss ich aber, mein Votum trotzdem zu halten. Ich hatte inzwischen entschieden, einen Teil meines Gehaltes der Stiftung für *Moralische Aufrüstung* zu geben, wollte aber nicht öffentlich über mein „Opfer“ sprechen, wenn ich nicht wieder angegriffen würde.

Der Abend kam: Ich hielt mein Referat (sehr zum Ärger der Exekutive) und wurde sofort von einem Ratsmitglied angegriffen. So musste oder durfte ich dem Rat meinen Entschluss, monatlich einen Beitrag an eine gemeinnützige Gesellschaft zu geben, mitteilen.

Dann musste ich noch einmal all meinen Mut zusammen nehmen: es wurde Abstimmung mit Namensaufruf verlangt. Wer will schon öffentlich vor den Augen der Angestellten der Gemeinde, die hinten im Saal sassen, NEIN sagen. Bevor ich endlich an die Reihe kam, gab es nur wenige „Stimmhaltungen“, alle andern stimmten der Vorlage zu. Mein NEIN brauchte viel Mut. Aber sogar die Gemeindeangestellten verstanden meine Argumente.

Von diesem Zeitpunkt an, wurden meine Sparappelle ernst genommen. Das Besoldungsreglement musste übrigens bald danach wieder überarbeitet werden!!

Seither besteht die Hälfte meines monatlichen Beitrages an „die Stiftung“ aus dem obigen Versprechen. Nun bin ich pensioniert und verdiene weniger. Ich habe mich deshalb gefragt, ob ich diesen Posten streichen sollte. Ich werde ihn weiter bezahlen.

Eine Versöhnung

Sylvie Lefrançois, Lutry

Ich bin die Mutter eines bald dreijährigen Mädchens. Als es noch ein Säugling war, nahm ich zum Hüten die Hilfe einer Frau in Anspruch. Sie betreute das Kind vom Alter von sieben Monaten an bis zu fast zwei Jahren. Eines Tages hatten wir eine Meinungsverschiedenheit, und ohne weiteren Übergang beschloss sie, mein Kind nicht mehr zu hüten. Das war schmerzlich für alle drei. Mein kleines Mädchen verlangte wohl noch einen Monat lang nach ihr und versetzte mich in die schwierige Lage, die Sache einer Zweijährigen erklären zu müssen. Trotz meiner Bitte um Verzeihung brach die Beziehung ab.

Einige Monate später rief mich die Frau an und bat darum, mein Kind wieder sehen zu dürfen. Ich nahm mit Freude an, aber ich muss gestehen, dass ich mich aus einem gewissen Ressentiment nicht um weitere Treffen bemühte. Ich liess die Dinge laufen, wie sie sich von selbst ergaben, und wir trafen uns sozusagen nur zufällig. Im Laufe der Zeit spürte ich, dass die Sache trotz allem langsam wieder in Ordnung kam.

Und kürzlich, als ich zum ersten Mal an meinem neuen Wohnort an einem Gottesdienst teilnahm, standen wir uns zu unserer Überraschung gegenüber, um uns den Frieden Christi zuzusprechen. Sie sass in der Reihe vor mir, und ich hatte sie vorher gar nicht bemerkt. Beim Hinausgehen von der Messe sprach sie ihr Bedauern aus, dass mein Töchterchen sie nicht mehr kenne, und ich schlug vor, dass wir uns wieder treffen wollten. Sie nahm an. In diesem Moment erschien mein Kind mit seinem Vater und begrüßte sie. Zwar kannte es sie nicht mehr, aber dieses Wiedersehen war sehr berührend – und voller Hoffnung.

Cornelio Sommaruga in Genf

Maya Fiaux, Préverenges

Jean und ich reisten am 15. und 20. Januar zweimal per Minibus nach Genf, um mit einigen Freunden Cornelio Sommaruga über aktuelle Themen sprechen zu hören, das eine Mal auf französisch, das zweite Mal auf englisch. Das ermöglichte verschiedenen Diplomaten und Vertretern der internationalen Kreise von Genf, am einen oder anderen Anlass teilzunehmen. Zum Glück kamen wir beide Male

frühzeitig im für diesen Anlass reservierten Saal an, der sich sehr schnell füllte. Schliesslich mussten noch mehr Stühle hineingebracht werden, damit alle Anwesenden sitzen konnten. Das eine Mal waren es etwa 100, das andere Mal etwa 70 Personen.

Das Thema lautete „Die Schweiz nach den Wahlen und die Welt nach dem Krieg in Irak“. Cornelio Sommaruga begann den Abend auf seine ihm eigene Art mit „Grüssgott!“ und einem Zitat von Saint Exupéry. Ich schätzte ganz besonders, was er über die Schweiz sagte und zitierte deshalb über diesen Teil aus dem von Andrew Stallybrass verfassten Pressebericht:

„Für Cornelio Sommaruga war die Abwahl einer jungen, einsatzbereiten Bundesrätin *unannehmbar*. Eine ungeschriebene, aber seit mehr als hundert Jahren eingehaltene Regel ist gebrochen worden. *Das schweizerische Konkordanzsystem, bestehend aus soliden Elementen der Tradition, des Respekts gegenüber Minderheiten und des Gleichgewichts zwischen den politischen Parteien, zwischen Ebenen der Macht, der Kulturen, der Religionen, der Regionen, der sozialen Gruppen und der Sonderinteressen, geht geschwächt daraus hervor.*

So stehen, nach Cornelio Sommaruga, die eigentlichen politischen Werte der Schweiz in Gefahr, und er präzisiert: *Mässigung, Zuverlässigkeit, Geduld, Augenmass, Bewusstsein der Grösse des Landes, Wichtigkeit des notwendigen Zusammenhalts zur Überwindung der eigenen Schwächen, und schliesslich das Spiel mit der Karte der Qualität, das intelligent und pragmatisch geführt werden muss.* Sommaruga wünscht sich *mehr Spiritualität in der Politik was zusammengehört mit einer guten Verwaltung auf der Grundlage von ethischen Prinzipien.* Er sagte: *Die zwei Pfarrerssöhne im Bundesrat - wie auch die andern - mögen sich erinnern, dass unsere Verfassung mit den Worten beginnt: im Namen Gottes des Allmächtigen.* Er wünscht sich einen verstärkten Verantwortungssinn aller Bürger. *Es geht jeden von uns an, die Organisationen unserer Zivilgesellschaft, ob sie nun religiös, akademisch, im öffentlichen Dienst, humanitär oder ökonomisch seien, - es liegt an jedem von uns, unsere Verantwortungen zu übernehmen und in erster Linie am öffentlichen Leben mit allen Mitteln teilzunehmen, die die direkte Demokratie und*

die offene Gesellschaft, in der wir leben, uns anbieten.“

Bevor der zweite Teil des Abends begann, gab es Gelegenheit für Fragen und Kommentare, was von den Anwesenden ausgiebig benützt wurde. Anschliessend ging es um die Fragen der Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit bei der Intervention der USA und ihrer Alliierten im Irak – unter Umgehung der Vereinten Nationen. Cornelio Sommaruga drückte sehr deutlich aus, dass es für ihn im 21. Jahrhundert kein aussenpolitisches Monopol für Staaten und ihre Regierungen gibt. Er betonte, dass die verschiedenen Elemente der Zivilgesellschaft ihre Verantwortung übernehmen müssen: *Ich denke an die Religionen und Konfessionen der Welt, an die akademischen Kreise, an die Wirtschaftsführer, an die NGOs und andere. Diese Globalisierung der Verantwortungen auf internationaler Ebene muss uns alle angehen als Staatsbürger und als Einzelpersonen.* In seinen weiteren Ausführungen machte er einen deutlichen Unterschied zwischen dem amerikanischen Volk und seiner jetzigen Regierung und sprach seine Bewunderung dafür aus, was Amerika im vergangenen Jahrhundert den Europäern gebracht hat. Auch diesem Teil des Abends folgte eine lebhaft diskutierte Diskussion, die sich anschliessend bei den bereitstehenden Erfrischungen in der Eingangshalle fortsetzte.

Neujahr 2004 bei den Grossen Seen von Afrika

Dr. Christiane Garin, Rolle

Mitte Dezember 2003: Dorothy, welche die Aktionen von *Initiativen der Veränderung (IdV)* in Uganda koordiniert, telefonierte mir, um mich inständig zu bitten, mich dem kleinen Team von „Femmes – Artisans de Paix“ (Frauen – Gestalterinnen des Friedens) anzuschliessen. Dieses soll sich Anfang Januar 2004 in Kampala, Uganda, zusammenfinden, um ein Treffen, das wir für Afrika als dringend notwendig erachten, zu beschliessen und zu planen.

Das Flugzeug bringt mich gerade rechtzeitig zum Jahreswechsel nach Nairobi. Ich werde beherbergt von zwei jungen kenianischen Freundinnen: Wanjiru Mungai, eine der Verantwortlichen für die *Kampagne für saubere Wahlen* von IdV, und Mboje Mjomba, Koordinatorin für Zentralafrika der internationalen

Bewegung katholischer Studierender, *Pax Romana*. Als Dank für ihre einfache und grosszügige Gastfreundschaft lade ich sie für den Silvesterabend ein zu einem Abendessen mit Konzert an einem phantastischen Ort unter dem Sternenhimmel. Für diesen Anlass holen wir unsere besten Kleider hervor, was für Wanjiru ebenso selten ist wie für mich. Welche Freude, an der Seite dieser jungen Frauen, deren Leben oft sehr schwierig ist, ihre Freude mitzuerleben – vergleichbar mit Aschenbrödel auf dem Ball.

Drei Tage später komme ich in Kigali, Ruanda, an. Ich verbringe dort drei sehr kurze Tage mit meiner dreieinhalbjährigen ruandischen Paten-tochter Melissa und vor allem mit ihrer Mutter Didacienne, welche die Arbeit von IdV-MRA in Ruanda koordiniert.

Am Sonntagmorgen treffen wir Erzbischof Emmanuel bei ihm zu Hause. Er hatte am «Runden Tisch der Grossen Seen» 2002 in Caux teilgenommen. Unter dem grossen Vordach seines Hauses tut es wohl, in aller Ruhe mit den Freunden aus dem Gebiet der Grossen Seen Neuigkeiten auszutauschen und zu hören, was dieser kirchliche Hirte unternimmt für die Pfarrer in Dörfern und Städten, die im Osten des Kongo noch voll im Guerillakrieg stehen. Er ermutigt die Seelsorger, Träger einer «prophetischen Morgenröte der Kirche» zu werden. Kürzlich hat er sie besucht, zu Fuss auf verlorenen Bergpfaden. Er hat wie wir mit grosser Trauer erfahren vom kürzlichen Mord aus dem Hinterhalt an seinem «Kollegen», dem Apostolischen Nuntius in Burundi. Am gleichen Morgen lese ich folgende Stelle im Brief an die Philipper: *Es bedeutet euch etwas, dass der Geist Gottes uns miteinander verbindet? ... Dann macht mich vollends glücklich und habt alle dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe und Eintracht. Verfolgt alle dasselbe Ziel. ... Keiner soll sich über den anderen erheben Verfolgt nicht eure eigenen Interessen, sondern seht auch auf das, was den anderen nützt. (Phil 2, 1b – 4).* Wir waren miteinander verbunden.

Mit weiteren Besuchen können wir die Kontakte von Caux, zum Beispiel mit den Verantwortlichen von Frauenverbänden, weiterführen. Ich bin beeindruckt und erfreut, wie Didacienne ihre Überzeugung, dass Veränderung und persönlicher Einsatz nötig sind, jedes Mal ruhig aber sehr bestimmt ausdrückt.

In den folgenden Tagen in Kampala, im stets gastfreundlichen und sehr belebten Haus von

Dorothy, wurden Besinnung und Kontakte mit den «Frauen – Gestalterinnen des Friedens» fortgeführt, hier die Afrikanerinnen und da wir «Auswärtigen». Durch die Herausforderung, vorerst in uns und zwischen uns den inneren Frieden zu finden und mit Hilfe von IdV-MRA einen neuen Zugang zu öffnen für die zahlreichen Appelle der Frauen für den Frieden und für ein Afrika ohne Korruption, haben wir unsere Verpflichtung und unseren Austausch vertiefen können. Gleich nach unserer Ankunft gab es Arbeit für jede von uns: Wir konnten teilhaben an einem gigantischen «Forum für die Jugend» der Sekundar- und Hochschulen des Landes. Wo ausser in Uganda wird ein Staatspräsident fast eine Stunde opfern, um zu 2000 jungen Studenten offen über Sexualität, Enthaltensamkeit vor der Heirat und Zeugung zu sprechen? Das ganze Team von IdV-MRA war engagiert in der Gruppe der freiwilligen Berater, an welche die Jugendlichen gelangen konnten. Wir Auswärtigen waren sehr beeindruckt, wie radikal ehrlich, offen und direkt Probleme wie Aids, des persönlichen Lebens, des Gehorsams gegenüber moralischen und göttlichen Werten angegangen wurden.

Welch gute Quelle der Inspiration, um für 2005 eine Kampagne der Frauen zu lancieren, um *aufzustehen und sich für den Frieden in einem sauberen Afrika* einzusetzen – und um *schon heute für die kommenden Generationen verantwortlich zu sein!* Und Welch guter Start ins Jahr 2004, das verspricht, reich an Entdeckungen und neuen Abenteuern zu werden.

Offiziere der Schweizerarmee in Caux

Zusammengefasste Auszüge aus einem Bericht von André Tobler, Lausanne

Am 17. Januar konnte Jacky Brandt 20 Offiziere, davon 7 mit ihren Gattinnen, in Caux empfangen. Er hatte zahlreiche Kameraden eingeladen, mit denen er seinen Militärdienst absolviert hatte.

Nach der Vorführung des Videos „100 Jahre Caux-Palace“ folgten mehrere Beiträge insbesondere ein Vortrag von Herrn Cornelio Sommaruga mit dem Titel „Für wen und wozu sich heute einsetzen?“ Er zitierte zur Einleitung einen Satz, den Bundesrat Giuseppe Motta oft gebraucht hatte: „Die Völker sehnen sich nach Gerechtigkeit und Sicherheit.“ Herr Sommaruga betonte, dass der Geist von Caux dazu bei-

trage, diese Anliegen zu verwirklichen. Er schloss seine Überlegungen, die voller Menschlichkeit waren, mit einem Zitat, das beim Eingang des Museums vom Roten Kreuz in Genf zu lesen ist: „Jede(r) ist für alles vor allen verantwortlich.“

Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgte eine Führung durchs Mountain House unter der Leitung von Frau Evelyne Lüthy, Archivistin der Gemeinde von Montreux, und Herrn Eric Jaeger, Verwalter und Architekt in Caux. Zum Abschluss gab es eine Tasse Tee, die in der CauxExpo serviert wurde. Besonderer Dank gilt Christiane und Jacky Brandt, die keine Mühe im Einsatz für das Gelingen dieses Tages gescheut haben.

Damit unsere Leserinnen und Leser (und wir selber!) besser verstehen, wie die Strukturen von Initiativen der Veränderung funktionieren, haben wir Jean Piguet gebeten, uns über den Ältestenrat zu berichten. Er gehört selber dazu.

Der Ältestenrat

Jean Piguet, Clarens

Die Internationale Konsultation hat 1998 unter dem Titel *dem 21. Jahrhundert entgegen* „neue Formen der Konsultation, Verständigung und Entscheidungsfindung über die Arbeit der *Moralischen Aufrüstung* auf internationaler Ebene“ vorgeschlagen. Es ging darum, den „Zusammenhalt unserer weltweiten Gemeinschaft“, die „Qualität unseres geistig-geistlichen Lebens und einer gemeinsamen weltweiten Sicht“ aufrecht zu erhalten.

In den 90er Jahren hatte die Koordinationsgruppe, die inzwischen zum Internationalen Rat geworden war, mehreren Konfliktsituationen gegenüber gestanden, welche die Aktivitäten der *Moralischen Aufrüstung* beeinflusst hatten. Dies führte dazu, dass die internationale Konsultation einen „Ältestenrat“ einsetzte.

Auszüge aus dem Rapport der Internationalen Konsultation in Südafrika, 1999, Anhang D):

- „Der Ältestenrat setzt sich aus etwa zwölf Personen zusammen, die über ein grosses Hintergrundwissen bezüglich unseres Weltwerks verfügen und mit den Inhalten vertraut sind und denen das Wohl der Menschen, die derzeit dafür verantwortlich sind, am Herzen liegt.
- Die Aufgabe der Mitglieder des Ältestenrats ist es, ihr Wissen und ihren Erfah-

rungsschatz zur Verfügung zu stellen. Sie befassen sich im Stillen, in der Regel zu zweit oder zu dritt und nur auf Ersuchen des Internationalen Rats (IR) oder einer Landes Körperschaft, mit einem bestimmten Thema. Auch Einzelpersonen können sich an den Ältestenrat wenden, wenn ihnen ihr Anliegen von entscheidender Bedeutung für unsere Arbeit... erscheint...

- Auf Ersuchen des IR oder einer nationalen MRA-Körperschaft kann der Ältestenrat im Fall von Konflikten einen Schlichtungsprozess einleiten...
- Es wird nicht erwartet, dass die Ältesten nur um der Versammlung willen Zusammenkünfte abhalten. Vielmehr sollen sie miteinander ... in Kontakt bleiben und sich absprechen. Ferner wird von ihnen nicht erwartet, dass sie einen „Standpunkt der Ältesten“ vertreten, sondern den Standpunkt der Einzelnen...
- Sie sind verpflichtet, die ihnen zur Kenntnis gebrachten Informationen vertraulich zu behandeln...“

Im Laufe der vergangenen vier Jahre mussten sich zwei oder drei von uns mit Konfliktsituationen befassen. Mehrmals wurden wir vom IR um Rat gefragt.

Jeden Sommer, je nach Anwesenheit des einen oder anderen Mitgliedes unserer Gruppe haben wir miteinander über die Entwicklung von *Initiativen der Veränderung* gesprochen oder uns über verschiedene aktuelle Themen unterhalten. Für mich persönlich bedeutete es eine grosse Bereicherung, auf diese Art am Abenteuer der *Initiativen der Veränderung* teilzunehmen.

WELT IM ZICKZACK

Claire Martin, Perroy

Vorbereitung auf die nächste Internationale Konsultation

Sie wird vom 31. März bis zum 5. April im Libanon stattfinden, einem Land, das sich gut eignet für eine Konsultation zu den folgenden beiden Themen :

1.) Welches sind die wesentlichen Grundlagen von Initiativen der Veränderung, ihre besondere Berufung, ihre Hauptaufgabe und ihre Werte? Was bedeutet dies für Leute, die sich auf

der einen oder der andern Seite einer geteilten Welt befinden ?

2.) Wie können Partner, die aus verschiedenen Horizonten kommen, um eine gemeinsame Aufgabe vereint werden ; was für Lehren haben die Equipen von Initiativen der Veränderungen, die in multikulturellen Gruppen zusammengearbeitet haben, hieraus gezogen ; wie könnten diese Lehren die Lösungen konkretisieren, die Initiativen der Veränderungen für die Spaltungen in der Welt anbietet? Es sollen vor allem die libanesischen Gastgeber und einige Persönlichkeiten aus ihrem Land, Muslime und Christen, zu Worte kommen.

Zur Abwechslung haben wir einen unserer neusten Abonnenten gebeten, sich vorzustellen. Statt über sich selber zu sprechen, erzählt er ein Erlebnis mit Initiativen der Veränderung (IdV) in Richmond (USA):

Ein Gruss aus Québec

Jacques Claessens

Am 21./22. und 23. November 2003 feierte das IdV-Team mit der Stadt Richmond (Virginia) ein zehnjähriges Jubiläum: 1993 hatte eine lange Reise begonnen, als erstmals die afro-amerikanische Mehrheit der Bevölkerung durch den Bürgermeister und eine Mehrheit in der Stadtbehörde vertreten war. Doch ein Wahlsieg bedeutet noch nicht einen Gesinnungswandel. ...

Es brauchte zehn Jahre Gemeinschaftsarbeit, um dieser so lange stumm gebliebenen Mehrheit eine Stimme zu verleihen, zehn Jahre, bis zu einer offiziellen Anerkennung dieser neuen Sachlage und einer Übereinstimmung in der Bevölkerung.

Im Verlauf dieser Feier konnte ich feststellen, wie das IdV-Team überall diskret aber aktiv präsent war, wie es von allen anerkannt war, wie es Hunderte und Aberhunderte von Freundschaften geschmiedet hatte. In Richmond haben fortan, nach so vielen Jahrhunderten, alle Bürgerinnen und Bürger eine Stimme.

Man muss wissen, dass in dieser Stadt, 100 Kilometer südlich von Washington am James-Fluss gelegen, die Sklaven aus Afrika landeten. ... Richmond ist die Wiege von langen Jahrhunderten der Sklaverei ... dort setzten Tausende von Sklaven zum ersten Mal nach ihrer Einschiffung wieder ihren Fuss auf festen Boden. Vom Ufer dieses Flusses, am Hals und an den Füßen angekettet, wurden sie zu den

Sklavenmärkten getrieben, wo sie von Landbesitzern aus den Südstaaten erworben wurden. Wir sind diesen Pfad gegangen, der Tausende zu den Versteigerungen geführt hatte; dieser Weg ist noch heute intakt ... eine Pilgerreise, dunkle Stunden der Menschheit.

Aus Anlass dieser Feier hatte IdV/Richmond alle Verantwortlichen der Programme von IdV in den Vereinigten Staaten eingeladen, mit ihnen diese zwei Festtage zu verbringen. Dabei bot sich die Gelegenheit daraus Tage der Besinnung zu gestalten, eine Zeit der Standortbestimmung, einer Bilanz darüber, was aus IdV der Vereinigten Staaten geworden war, ... was IdV sein sollte.

Von Washington, Los Angeles, St. Paul (Minnesota), New York, Boston und anderswoher waren sie gekommen und hatten auch Laurent Gagnon (IdV/Montréal) und mich eingeladen ... für diese Aufnahme und die weit offenen Türen sind wir allen sehr dankbar.

Drei Parolen: offener Dialog ... auf Gottes Plan für mich horchen ... mich anderen gegenüber öffnen. ... Ein guter Augenblick der Wahrheit, des Austausches ... ausgedehnte Zeiten der Stille: Die Zukunft gehört dem Horchen auf Gott, dem Horchen auf die anderen.

Was mich betrifft: Es war meine erste Erfahrung mit IdV ... was werde ich daraus machen? Ich weiss es noch nicht ... ich frage mich, wo ich mich eingliedern soll ... vielleicht ... wir werden sehen!

Wer weiss, vielleicht erzähle ich euch ein andermal von mir! Inzwischen grüsse ich alle Leser und Leserinnen von Zig-Zag.

« Action for Life » in Indien

« Als eine Person, die sich immer in ihrer Komfortzone bewegte, wurden mir Augen, Verstand und Herz geöffnet jenseits meiner wildesten Vorstellungen ».

Dies ist der Kommentar einer der 40 Personen aus 19 Ländern, die an diesem Trainingsprogramm teilnehmen, das im November im Zentrum von *Initiativen der Veränderung* in Panchgani begonnen hat.

In Mumbai und Pune trafen sie Menschen, die in unterschiedlichsten Situationen etwas bewegen : den **Direktor einer Gesellschaft** mit 300'000 Mitarbeitern, der wenn nötig um zwei Uhr morgens aufsteht, um die Stunde der Besinnung und des Erkennens von Gottes Willen

für den kommenden Tag nicht zu verpassen ; die **Gründerin einer Schule** in der Urdu-Sprache für muslimische Mädchen in einem Slum von Mumbai, wodurch diesen eine sonst unerreichbare Ausbildung, gestärktes Selbstbewusstsein und Berufschancen geboten wird ; eine **Multimillionen-Dollar Gesellschaft**, die Ausrüstungen für medizinische Diagnostik herstellt und exportiert und sich dabei an Grundsätze der Ehrlichkeit und Nachhaltigkeit hält.

MITTEILUNGEN

Vorbereitung der Winterkonferenz 2004/2005 in Caux

Vom 16. bis 18. Januar fand ein zweites Treffen bei Familie Neidlinger in Waldkirch (Deutschland) statt. Aus der Schweiz nahmen Ulrike Keller (die schon am ersten Treffen im vergangenen Herbst dabei war), Christian Trachsel und Maya Fiaux teil und aus dem Südtirol kam Frieda Thaler dazu.

Die 16 Teilnehmenden einigten sich darauf, dass sich der Inhalt der Konferenz mit der Zukunft von Europa befassen soll. Das Ziel der Konferenz und die konkrete inhaltliche Vorgabe soll am Folgetreffen in Winterthur – möglichst unter Einbezug von Vertretern der jungen Generation – festgelegt und verabschiedet werden, damit die Einladungen an die Teilnehmenden und die Referenten erstellt werden können.

Nebst verschiedenen Vorschlägen für Tages-themen wurde festgehalten, dass die grundlegenden Gedanken von Initiativen der Veränderung auf neue Art dargestellt werden sollen, z.B. anhand von „Powerpoint“, einem Programm, das im Sommer 2003 in Caux vorgestellt worden ist. Der in den vergangenen Jah-

ren üblich gewordene Rahmen einer Familienkonferenz soll im nächsten Winter erweitert werden, um neben Familien mit Kindern vermehrt auch Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen.

Das nächste Vorbereitungstreffen wird vom 26. (abends) bis 28. März in Winterthur stattfinden. Auskunft darüber ist bei Familie Trachsel erhältlich: Tel 052 242 56 93.

Neu im Buchhandel auf französisch:

Un sens à l'Europe

Gagner la paix (1950 – 2003)
de Catherine Guisan
Editions Odile Jacob

Elevée à Lausanne, Catherine Guisan se veut européenne et américaine. Sa mère, grecque, est née à Istanbul, son père fut un homme politique suisse. Elle enseigne la science politique à l'Université du Minnesota à Minneapolis et s'est spécialisée dans l'histoire des idées politiques et l'intégration européenne.

Fondé sur des entretiens exclusifs avec de nombreux dirigeants politiques des quinze Etats membres, sur l'étude des textes, des pratiques, des traces léguées par les artisans de la CECA et de la CEE, inspiré par les travaux d'Hannah Arendt, Jürgen Habermas et Charles Taylor, cet ouvrage constitue une relecture historique unique de ce qu'est en profondeur le « sens de l'Europe ».

Beilage : Einladung zur Arbeitswoche in Caux
17. – 24. Juni 2004

Nächster Redaktionsschluss: 8. März 2004

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Staldenstrasse 13a, 3322 Schönbühl BE, Tel./Fax : 031/859 64 24 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen ; **André Tobler**, Lausanne

Herzliche Einladung
zur Arbeitswoche in Caux
17. - 24. Juni 2004

Auch dieses Jahr werden wir wieder eine Arbeitswoche organisieren, um das Haus für die Sommerkonferenz einzurichten. Wir suchen Leute, welche die verschiedenen Räume wie Esszimmer, Salons, Schlafzimmer usw. für die Gäste herrichten können. Es gibt viele Möbel in die Zimmer zu bringen und zu reinigen, daneben aber auch einige leichtere Arbeiten.

Kontaktperson: Christoph Keller, Caux
021 962 92 53 oder 021 962 97 03
E-Mail: c.keller.caux@bluewin.ch